

Liste der vergessenen Konflikte

Wo niemand hinschaut

Der Norwegische Flüchtlingsrat hat humanitäre Krisen aufgelistet, die in der Öffentlichkeit wenig beachtet werden. Es sind mehrere Dutzend.



Donetsk, Ukraine: Der Krieg in dem Land hält bereits seit fünf Jahren an Foto: ap

BERLIN *taz* | Kirchliche Hilfswerke hatten vor einiger Zeit eine Kampagne geschaltet. „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“, stand auf den Plakatwänden. Gemeint war: Wenn die internationale Gemeinschaft sich abwendet, wird das Elend in Krisenregionen absolut.

Die Plakate hängen nicht mehr, das Problem ist noch da. Die so genannten „vergessenen Konflikte“ sind in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Thema geworden. Am Dienstag hat der Norwegische Flüchtlingsrat NRC seine [neue Liste dieser besonders vernachlässigten Konflikte](#) vorgelegt. Demnach gab es im vergangenen Jahr 36 humanitäre Krisen auf der Welt, die zur akuten Vertreibung oder Flucht von mindestens 200.000 Menschen geführt haben.

Anzeige

Die internationale Gemeinschaft sei „am Steuer eingeschlafen“, wenn es um die Bewältigung von Notsituationen wie beispielsweise jener in Kamerun geht, sagte Jan Egeland, der Generalsekretär des NRC. Der Konflikt in dem zentralafrikanischen Land steht auf Platz eins der NRC-Liste der vernachlässigten Krisen.

„Brutale Morde, niedergebrannte Dörfer und Hunderttausende Vertriebene – und die Reaktion ist ohrenbetäubendes Schweigen“, sagt Egeland. Die „Kultur der Lähmung durch die internationale Gemeinschaft“ müsse ein Ende haben.

Auch Medien schauen oft nicht hin

Der Konflikt in Kamerun habe eine halbe Million Menschen entwurzelt. Hunderte von Dörfern seien in Brand gesteckt, Krankenhäuser angegriffen worden. Es gebe

kaum Vermittlungsbemühungen und keine nennenswerten Nothilfeprogramme, so das NRC. Jeden Tag kann der Konflikt ungehindert weitergehen, die Verbitterung nimmt zu und die Region nähert sich einem offenen Krieg“, so Egeland, der das zentralafrikanische Land kürzlich besucht hat.

IGNORIERTE KONFLIKTE

Nach Einschätzung des NRC werden die Konflikte in folgenden Staaten weltweit in dieser Reihenfolge am sträflichsten vernachlässigt: Kamerun, DR Kongo, Zentralafrikanische Republik, Burundi, Ukraine, Venezuela, Mali, Libyen, Äthiopien, Palästina.

Die Kritik des NRC richtet sich auch an die Medien. Diese würden bestimmte Konflikte, etwa jenen in Kamerun, weitgehend ignorieren, trotz enormen menschlichen Leids. Eine Folge sei „zu wenig Druck auf die Konfliktparteien“, etwa Angriffe auf die Zivilbevölkerung einzustellen.

Grundlage für die Bewertung der mangelhaften öffentlichen Aufmerksamkeit ist der Meltwater Media Monitor, eine Auswertung von internationalen Medien der privaten Beraterfirma Meltwater. Das NRC hat die Reichweite der von Meltwater registrierten Berichte über humanitäre Krisen ins Verhältnis zur Zahl der betroffenen Menschen gesetzt.

Anzeige

Es ist ein stark konstruierter Indikator, der gleichwohl einen Eindruck davon vermittelt, wo die Medien hinschauen und wo nicht. Demnach gab es beispielsweise rund eine halbe Million potenzieller LeserInnen je Konfliktopfer in Libyen – aber nur rund 10.000 LeserInnen je Opfer im Kongo.

Das mitnichten eine Zahlenspielerei. Denn die Medienaufmerksamkeit korreliert – nicht immer, aber oft – auch mit den Geldern, die private und staatliche Geber bereitstellen. Und die sind lebenswichtig für Kriegsoffer und Vertriebene.

81 Cent pro Mensch

Als Maß für die Vernachlässigung zieht das NRC deshalb auch heran, wie weit der Finanzierungsbedarf der Hilfsorganisationen erfüllt wird. Dieser Wert lag im vergangenen Jahr beispielsweise in der Ukraine bei nur 37 Prozent, in Kamerun sind es 44 Prozent.

Die Zahl allein macht nicht klar, welches Elend sich dahinter verbirgt. Denn die Bedarfe sind ohnehin schon am unteren Minimum dessen kalkuliert, was Menschen zum Überleben benötigen. So muss das UNHCR etwa in Mali derzeit insgesamt rund 200.000 Menschen versorgen.

SCHWERPUNKT FLUCHT



Auch nach der EU-Wahl ist unklar, wie sich Europas Asylpolitik entwickelt. Auf dem Mittelmeer spielen sich derweil täglich neue Dramen ab. Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni berichtet die taz ab dem 3. bis zum 24. Juni schwerpunktmäßig in Berichten, Reportagen, Interviews und Livestreams zu den globalen Flüchtlingszahlen, Protesten und Rettungen auf dem Mittelmeer, der Lage an den EU-Außengrenzen sowie zu den Asyl-Plänen von Innenminister Horst Seehofer. Die gesamte Berichterstattung finden Sie auf taz.de/flucht

Dafür braucht die Hilfsorganisation in diesem Jahr nach eigenen Angaben etwa 59 Millionen US-Dollar. Das macht gerade einmal 81 Cent pro Mensch und Tag.

Und davon haben private und öffentliche Geber, Stand 21. Mai, bislang für dieses Jahr nur ein gutes Drittel (37 Prozent) zugesagt. Deutschland, immerhin, hat allein etwa die Hälfte dieser Summe beigesteuert, die andere Hälfte kommt von der EU.

Medienberichte sind dabei freilich nur eine Seite der Medaille. In der Konkurrenz um die nicht ausreichenden humanitären Ressourcen spielen auch politische Erwägungen eine wichtige Rolle. Das kann beispielsweise das Interesse an Verhinderung so genannter Sekundärflucht in Richtung Europa sein.



Minette (38) and her family fled from Manyu and sought safety in Buea after their home was burned down. They have received some plastic sheeting and utensils from NRC, and they have built a temporary kitchen at their new place in Buea. Photo: NRC/Tiril Skarstein

Cameroon tops list of most neglected crises

25

Global Neglected conflicts

Cameroon tops the Norwegian Refugee Council's annual list of the world's most neglected displacement crises launched today.

“The international community is asleep at the wheel when it comes to the crisis in Cameroon. Brutal killings, burned-down villages and massive displacement have been met with deafening silence,” warned the Secretary General of the Norwegian Refugee Council (NRC), Jan Egeland.

Conflict has so far uprooted half a million people in South-West and North-West Cameroon. Hundreds of villages have been set ablaze. Hospitals have been attacked. Health workers fear being abducted or killed. Over 780,000 children have seen their schools close and thousands of people, currently hiding in the bushes, have received no humanitarian relief. Still there has been no major mediation efforts, no large relief programmes, minimal media interest and too little pressure on parties to stop attacking civilians.

“This culture of paralysis by the international community has to end. Every day the conflict is allowed to continue, bitterness is building and the region edges closer towards full-blown war,” said Egeland, who recently visited the central African country.

[The annual list of neglected displacement crises](#) is based on three criteria: lack of funding, lack of media attention and political neglect. Cameroon scored high on all three, followed closely by DR Congo and Central African Republic, two other crises where a lack of public attention has contributed to a lack of funding for humanitarian relief.

“Humanitarian assistance should be given based on needs, and needs alone. However, every day millions of displaced people are neglected because they have been struck by the wrong crisis and the dollars have dried up,” Egeland said.

The majority of the countries on the list are found on the African continent. The Norwegian Refugee Council is calling for increased attention to the crises on the list to prevent the suffering of millions of vulnerable people.

“This depressing list must serve as a wake-up call for all of us. Only by drawing attention to these crises, learning about them and placing them high on the international agenda, can we achieve much needed change,” Egeland said.

This year's neglected crises list:

These are the world's ten most neglected displacement crises in 2018:

1. Cameroon
2. DR Congo
3. Central African Republic
4. Burundi
5. Ukraine
6. Venezuela
7. Mali
8. Libya
9. Ethiopia
10. Palestine

Displacement crises resulting in more than 200,000 people displaced have been analysed - 36 crises in total.

About the crisis in English-speaking parts of Cameroon:

- More than half a million people have been displaced by the crisis in Cameroon's English-speaking regions.
- 3 million need humanitarian aid.
- The crisis has its root in the country's troubled colonial history. After World War One, the former German colony was split between a French and British mandate.
- The country has now both English and French as official languages, but people in the English-speaking parts have been feeling increasingly marginalized.
- In 2016 civilians took to the streets, and a heavy crackdown by security forces led to widespread violence and the formation of armed opposition groups.

Photos from Cameroon are available [here](#).

Photos from other countries on the list are available [here](#).

B-roll from Cameroon is available [here](#).



Global | 24. May 2019

Statement on outcome from the international conference on “Ending Sexual and Gender-Based Violence in Humanitarian Crises”

Statement by Benedicte Giæver, Executive Director NORCAP, in reaction to the outcome from the international conference on ending sexual and gender-based violence in humanitarian crises.